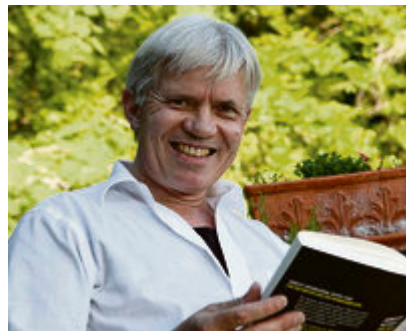


LIEWO

«Ombudsmann» für Menschenrechtsfragen



Andreas Nägele gründete 2007 Amnesty International Liechtenstein. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie setzt sich sowohl privat als auch beruflich für Menschen ein, die ihr Recht nicht (mehr) selbst einfordern können.

VON HEIDI LOMBARDO

Einem Vater arabischer Abstammung wird das Wohnrecht in Liechtenstein genommen – dies, obwohl ihm das Amt für Soziale Dienste die Fähigkeit zur Obsorge seines 2-jährigen liechtensteinischen Sohnes erteilt hat und er bereits seit fünf Jahren im Land lebt. «Genau dieser Fall hat mich dazu bewegt, vor vier Jahren Amnesty International in Liechtenstein zu gründen»,

erzählt Andreas Nägele. Dabei krault er seine beiden Landseerhunde, in der Grösse von Ponys, die während des ganzen Gesprächs nicht von seiner Seite weichen. Andreas Nägele scheint nicht nur sehr menschenfreundlich, sondern auch tierlieb zu sein. Er möchte Menschen, die nicht in der Lage sind, ihr Recht selbst einzufordern, eine Stimme geben. «Es gibt nichts Schlimmeres als Ohnmacht», so der 54-Jährige. In seinem Leben hatte er sehr oft mit Menschen zu tun, die nicht mehr in der Lage waren, für ihr Recht zu kämpfen. Dazu kommt, dass ihm als ehemaligem Ausland-Liechtensteiner selbst mehrmals Unrecht widerfahren ist.

Wie ein Ausländer behandelt

Andreas Nägele ist in Deutschland aufgewachsen. Sein Vater, ein Triesenberger, hat im Ausland für einen Liechtensteiner Konzern gearbeitet, und seine Frau, eine Berlinerin, kennengelernt. Nach der Matura studierte Andreas Nägele Medizin in Wien. Von seinem Patenonkel Konrad Lorenz, einem österreichischen Zoologen, lernte er viel über Verhaltensforschung. Er erinnert sich: «Mich hat der Mensch schon immer fasziniert.» Mit 27 Jahren schloss Andreas Nägele sein Studium ab und wollte seine ersten Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln. Er bekam eine Stelle als Praxisassistent an dem Ort, an dem er aufgewachsen ist, die ihm dann aber vom Regierungspräsidenten nicht genehmigt wurde. «Ich hatte meine Tätigkeit in der Praxis bereits aufgenommen, als ich wieder gehen musste», erzählt der Psychiater. Er galt als Liechtensteiner – und somit als Ausländer, der kein Recht hatte, in Deutschland oder Österreich zu arbeiten, und das, obwohl er im Rheingau aufgewachsen ist und seine Ausbildung in Wien absolviert hat.

Der ehemalige Regierungschef Hans Brunhart verschaffte ihm dann eine temporäre Arbeitsstelle in der psychiatrischen Klinik in Chur. Aus zwei Monaten wurden zwei Jahre. «Mir gefiel die Arbeit in der Psychiatrie sehr gut und ich hatte einen sehr guten Lehrer.» Damit seine damalige Freundin und ihre Tochter – von ihm ab dem vierten Lebensmonat mit aufgezogen – mit ihm in der Schweiz leben konnten, musste er von Staats wegen heiraten. Bald kam ihr erstes gemeinsames Kind auf die Welt.

Viertes Kind adoptiert

1986 kehrte Andreas Nägele mit seiner Familie zurück nach Österreich, um sich zum Allgemeinmediziner ausbilden zu lassen. Er arbeitete drei Jahre lang in allen Bereichen der Medizin und ein Jahr mit schwerstbehinderten jungen Menschen. Ihm ist bewusst: «Auch diese Arbeitsstellen bekam ich nur, weil sich die damalige Regierung sehr für mich einsetzte.» Nach zwei Glücksfällen der nächste Rückschlag: Er erhielt trotz seiner hervorragenden Ausbildung keine Genehmigung, als Landarzt zu arbeiten. Da das Arbeitsrecht in der Schweiz lockerer war, gab es für den Allgemeinmediziner eine Facharztstelle in der Neurologie-Abteilung des Kantospitals St. Gallen. «Dafür musste ich ein halbes Jahr auf meine Familie verzichten», erzählt Andreas Nägele.

Die mittlerweile sechsköpfige Familie kam erst später in den Kanton Thurgau nach. Der Familienvater arbeitete dort zwei Jahre lang in verschiedenen Kliniken und Ambulatorien. Die spärliche Freizeit verbrachte er mit seiner Familie. «Ich habe alle Kinder geliebt, als wären es meine eigenen», gesteht der Familienvater. Neben der Tochter seiner Ehefrau hat er auch noch ein dunkelhäutiges Kind bei sich aufgenommen: Er hatte während der Arbeit einmal erzählt, dass er und seine Frau ein Pflegekind annehmen würden, wenn sie ein viertes Kind möchten. Tatsächlich kam einige Zeit später eine Mitarbeiterin darauf zurück und fragte ihn, ob er ein Kind mit

indischer Abstammung bei sich aufnehmen würde, nachdem die erste Adoptivmutter aus Wien umgekommen war. «Wir wollten nicht, dass das Kind – wie ursprünglich geplant – in einem Heim aufwachsen muss», erklärt Andreas Nägele.

Praxis in Liechtenstein eröffnet

Mit der Familie, zwei Hunden, zwei Katzen und drei Pferden zog Andreas Nägele 1995 in den Erblehof in Triesenberg und eröffnete in Vaduz seine eigene Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie. Ausserdem arbeitete er im Landespital als Fachleiter für Psychiatrie und Psychotherapie – «täglich 4 Stunden, nachdem ich bereits 8 Stunden in der Praxis gearbeitet habe», erzählt der Psychiater. Aber ihm machte die Arbeit mit dem engagierten Pflegepersonal grossen Spass. Mit seiner Hilfe konnte er intern eine stationäre Behandlungsstruktur für seelisch und psychosomatisch erkrankte Menschen aufbauen. Vor drei Jahren gab der Facharzt seine Tätigkeit beim Landesspital jedoch auf.

«Die Situation hat mir nicht mehr gefallen. Der politische und organisatorische Rückhalt, den es für ein gutes Team braucht, ging verloren», gesteht Andreas Nägele. Die Rahmenbedingungen sowie die Organisation wurden seiner Meinung nach für die Patienten zunehmend schlechter. Ausserdem wurde die stationäre Behandlung von seelisch und psychosomatisch erkrankten Menschen gemäss politischer Entscheidung wieder vollständig in Schweizer Kliniken zurückverlegt. «Gemäss unserem Staat existieren anscheinend keine seelischen und psychosomatischen Erkrankungen.» Andreas Nägele bedauert die Abschaffung der stationären Behandlung von Patienten mit psychischen Erkrankungen im Landesspital. In seiner Praxis – seit sechs Monaten in Schaan – kann er seine Patienten nur ambulant behandeln. «Suizidgefährdete Menschen zum Beispiel brauchen jedoch einen geschützten Rahmen, eine stationäre Behandlung.»

Amnesty International FL

Angst, dass ihm langweilig werden könnte, musste Andreas Nägele nicht haben: 2007 gründete der Psychotherapeut Amnesty International in Liechtenstein, eine Non-Profit-Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt. «Der Aufwand ist enorm, wir studieren immer wieder das Völkerrecht, seine Konventionen und Protokolle», erzählt der 54-Jährige.

Die Mitglieder von Amnesty International setzen sich gegen die Todesstrafe, die Folter und das Verschwindenlassen von Menschen ein. Die Sektion Liechtenstein hat sich in den ersten vier Jahren vor allem mit dem Thema Kindersoldaten und Frauen- und Kinderhandel beschäftigt. Amnesty International Liechtenstein ist in der Arbeitsgruppe «Sexuelle Orientierung» vertreten und setzt sich für das Diskriminierungsverbot und damit auch für das Partnerschaftsgesetz ein – ein Thema, das Andreas Nägele auch privat betrifft: Im Jahr 2000 zerbrach seine Ehe. Heute lebt er in Beziehung zu einem Mann.

Misstände aufdecken

Aus aktuellem Anlass liegt der Schwerpunkt zurzeit auf dem Asyl- und Flüchtlingswesen. Anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums von Amnesty International hat die Arbeitsgruppe Liechtenstein verschiedene Medienmitteilungen zu diesem Thema verfasst. Andreas Nägele erklärt: «Wir möchten, dass die Menschen besser über das geltende Recht und die aktuellen Zustände informiert sind.» Vielen sei gar nicht bewusst, dass Menschenrechtsverträge zwar unterschrieben, oft aber nicht durchgesetzt werden. Um diese Misstände aufzudecken, führen die Mitglieder verschiedene Kampagnen durch und klären die Menschen an Informationsständen und -veranstaltungen auf. Der Leiter der Arbeitsgruppe Liechtenstein arbeitet dabei am liebsten mit und nicht gegen andere Organisationen, Behörden und Ämter. «Nur gemeinsam, können wir garantieren, dass die Menschenrechte überall umgesetzt werden.»

Steckbrief

Name: Andreas Nägele

Wohnort: Triesenberg

Alter: 54

Zivilstand: in Beziehung zu einem Mann

Beruf: Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Projekte: Ombudsstelle für Menschenrechte in Liechtenstein und Amnesty International Regionalbüro Liechtenstein

Hobbys: Musik, Literatur, Kunst, Reiten, Schwimmen und Skifahren

Lebensspeise: «Ich esse oder zumindest probiere alles.»

Getränk: Eiskaffee

Musik: Klassische und kubanische Musik

Lektüre: Historische Romane und Völkerrecht

Ort: Berlin und Havanna

Stärke: «Ich bin zuverlässig und schaffe es, Menschen immer wieder vertrauen zu können.»

Schwäche: «Meine grösste Schwäche ist, dass ich ausreichend viele davon habe.»

Kontakt: a.naegele@adon.li

29.5.2011 / 00:00 / print

Copyright © 2011 by Vaduzer Medienhaus